

Punkt 8 der Tagesordnung. Kollege Scheller verliest einen von dem Verband der Allgem. Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen eingegangenen Antrag auf Erhöhung der Gehälter. Er empfiehlt den anwesenden Kollegen, Gehaltszulage wo irgend möglich im Hinblick auf die verteuerten Lebensverhältnisse eintreten zu lassen.

Kollege Scheller gibt die Einladung des Börsenvereins zu einer außerordentlichen Versammlung der Vorsitzenden der Kreis- und Ortsvereine auf 4. November nach Leipzig bekannt und verliest, die Tagesordnung, soweit sie bereits bekannt gegeben. Er befragte die Versammlung, ob sie damit einverstanden, daß er als Vorsitzender des Verbandes an dieser Versammlung teilnahme, was seitens der Anwesenden einstimmig bejaht wird.

Kollege Scheller schloß um 3¹/₂ Uhr die Sitzung mit Worten des Dankes an die Anwesenden.

Auf diesen geschäftlichen Teil folgte in der altbergebrachten Weise ein gemeinschaftliches Mittagessen, das in der angeregtesten Stimmung verlief; es fehlte dabei nicht an Ansprachen. Nach aufgehobener Tafel versammelte sich eine große Anzahl von Kollegen auf der Kegelbahn des Gutenbergkafinos und verweilte daselbst in fröhlichster Laune noch viele Stunden. — Die diesjährige Herbst-Hauptversammlung darf als in jeder Beziehung sehr gelungen bezeichnet werden, waren doch nicht weniger als 43 Kollegen erschienen, also fast doppelt so viel wie sonst.

Leipziger Briefe.

VI.

Wenn die herbstliche oder winterliche Natur weniger einladende Gesten zu Wanderungen macht, dann wird unser Blick von selbst von den äußeren Zuständen auf die inneren abgelenkt und dadurch eine Art Konzentration der Sinne geschaffen, die uns nicht nur den höheren Anforderungen des Geschäftes gewachsen findet, sondern uns auch sonst eine größere geistige Regsamkeit und innere Sammlung verleiht, wie wir sie z. B. bei der Lektüre eines guten Buches oder bei der Betrachtung eines Kunstwerkes empfinden. Diese Stimmung ist auch wie geschaffen zur Wahrnehmung der schier überreichen Bildungsgelegenheiten, die sich uns in mannigfaltigster Art in unserer Stadt darbieten. Und was gerade Leipzig dem Buchhändler, nicht etwa dem jungen allein, an derartigen Gastgeschenken bereit hält, das ist wirklich der Mühe der Inanspruchnahme wert. Vom Theater, von den Kunstsammlungen, vom völkerkundlichen Museum der Grassistiftung, von den Gewandhauskonzerten, von der Universität und ihren Instituten, von der Handelshochschule usw. soll garnicht einmal gesprochen werden, sondern von denjenigen Dingen, die speziell für den Buchhändler in Betracht kommen und geeignet sind, ihn in seinem Berufe anzuregen und voran zu bringen. Hier ergibt sich sofort der gewaltige Unterschied zwischen dem Buchhändler der Großstadt und dem der Provinz. Schon das rein persönliche Verhältnis untereinander ist grundverschieden. Ein zwangloser, geistig anregender Verkehr auf der einen, ein ängstliches Vorübergehen nach Feierabend an der »Konkurrenz« auf der anderen Seite. Nur die Großstadt vermag jenen anheimelnden und gemüthlichen Zustand herbeizuführen, der die Misere des beruflichen Wettbewerbes so gut wie ganz ausschließt und eine gegenseitig durchaus förderliche Art des Verkehrs herbeiführt. Aber auch der gesellschaftlich weniger veranlagte Buchhändler hat seinen vollen Anteil an den tausendfachen Anregungen, die ihm in Leipzig zufließen. Sind doch hier auf einem verhältnismäßig kleinen Raume die verschiedenartigsten buchgewerblichen und buchhändlerischen Groß- und Kleinbetriebe vereinigt und gestatten dadurch einen mühelosen Überblick über das Ganze; kann man sich doch jederzeit im Buchgewerbehaus über die neuesten Errungenschaften der Kunst und der verwandten Betriebe unterrichten und sich die tausend Vergleichsmöglichkeiten zunutze machen, die sich bei Betrachtung von Gesamtleistungen ergeben. Die ständig ausgestellten Objekte offenbaren bei jedem neuen Besuche neue Reize und werden stets die beste Schule der soliden

Arbeit und des guten Geschmacks bleiben, während die Spezialausstellungen der verschiedensten Art geschlossene Bilder der Gegenwart zeigen und deshalb einem willkommenen Wechsel unterworfen sind. Zogen uns z. B. vor kurzem die zur Schau gestellten künstlerischen Umschläge broschierter Bücher in die hellen freundlichen Ausstellungsräume, so bot sich uns aus Anlaß der Anfang Oktober hier stattgehabten imposanten Hauptversammlung des sächsischen Lehrervereins die Besichtigung einer Ausstellung, die, unter dem Zeichen »Schule und Buchgewerbe« stehend, ein Stück bedeutendster deutscher Kulturentwicklung vor Augen führte. Die Comeniusstiftung, die in der Pädagogischen Zentralbibliothek eine Fachbücherei von fast lückenloser Vollständigkeit besitzt, hatte ihre Schätze zur Verfügung gestellt, und es war dadurch eine Ausstellung von einem besonderem Reiz der Seltenheit geschaffen worden. Wenn jemals, so wächst bei Betrachtung eines solchen in sich geschlossenen Kulturbildes die beruhigende Erkenntnis empor, daß Schule, Buchgewerbe und Buchhandel viel zu sehr aufeinander angewiesen und von einander abhängig sind, als daß in Einzelfällen bereits verwirklichte Trennungsgelüste diese Freundschaft ernstlich zu stören vermöchten. Die Aufgaben, die beide Berufe heute an den Einzelnen stellen, sind in der Tat derart gewachsen, daß jeder voll für sich in Anspruch genommen ist und auch weiterhin am besten fahren wird, wenn er dem anderen ein Vertrauen schenkt, das die bisherige Entwicklung durchaus als gerechtfertigt erscheinen läßt. Daß in Leipzig natürlich besonders dafür gesorgt ist, auch den jüngeren Elementen unseres Berufes ihren berechtigten Anteil an fachlicher Anregung und Weiterbildung zu geben, das beweisen nicht nur die Existenz der Buchhändlerlehreanstalt und die bereits erwähnten auch der Jugend zugute kommenden Bildungsgelegenheiten, sondern auch eine Anzahl von Sonderveranstaltungen, wie z. B. die gegenwärtig außerhalb des Lehrplanes stattfindenden Vorlesungen in der Buchhändler-Lehreanstalt über die Geschichte des Buchhandels von Dr. Goldfriedrich, das beweisen auch die lehrreichen vom Buchgewerbeverein im Buchgewerbehaus veranstalteten Vorträge, die uns die oft so notwendigen Aufschlüsse über die Grenzgebiete unseres Berufes vermitteln helfen. Wer also neben dem »Arbeiten«, das er wie bereits an dieser Stelle betont wurde, in Leipzig unbedingt lernt, auch sonst nach beruflicher und allgemein geistiger Weiterbildung begierig ist, der gebrauche nur fleißig seine Sinne und er wird nicht vergeblich unter uns gewesen sein.

Die Augen des ganzen deutschen Sortimentebuchhandels sind heute auf Leipzig — und nicht mit freundlichen Blicken gerichtet. Das Barsortiment, das sonst in stiller Weise und mit scheinbar unverwundlicher Zuborommenheit dem Sortiment gegenüber seine Riesenumsätze machte, ohne die es nicht existieren kann, zeigte auf einmal eine ganz besondere Miene. Die altgewohnte Freundlichkeit und Güte machten einem fast polizeilich zu nennenden Ernste Platz; der gute alte Haushund, der dem Bernhardiner mit seinen starken Gliedern und freundlichen Augen glich und der bei jeder Begrüßung vergnügt mit dem Schweife wedelte, verwandelte sich in jenen Bullenbeißer, wie wir ihn kampfbereit und zähnefletschend als Karikatur aus dem Simplizissimus kennen. Ein nervöses Aufzucken des Sortiments war die natürliche Folge. Man empfand mit Recht die bittere Pille, die der süßen Umzuckerung so ganz entbehrte. Und wirklich war es hier nur der Ton, der wie überall die Musik macht. Unter begreiflicher Entrüstung gingen Sinn und Verständnis für die an sich berechtigten Maßnahmen der Barsortimente verloren. Man vergaß, daß man nur Vorteile aufgeben mußte, die dem eigentlichen Wesen des Barsortiments zuwiderliefen und die man vielfach nur durch das Ausspielen der Konkurrenz gewonnen hatte; man vergaß, daß die neuen Bedingungen den Weg des weiteren Verkehrs auf soliderer Grundlage als bisher zeigten und daß kein gesunder Sortimentsbetrieb sich in irgend etwas vergab, wenn er sich ihnen fügte. Man sprach von einem engeren Anschlusse an die Verleger und machte